

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHWEIZER SOLDAT

Monatszeitschrift
für Armee und Kader
mit FHD-Zeitung

52. Jahrgang Nummer 9 September 1977

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement:
Schweiz Fr. 20.—, Ausland Fr. 33.—

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft
«Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel,
Telefon 061 43 48 41

Redaktion: Ernst Herzig,
Inselstrasse 76, 4057 Basel,
Telefon 061 65 32 47

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01
Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Unser Umschlagbild

Skeptisch? Ein wenig schon. Junge Schweizer lassen sich nicht gerne in eine Organisation zwingen. Doch wird auch dieser Rekrut — wie die meisten seiner Kameraden — am Ende der RS feststellen dürfen, dass ihm die militärische Gemeinschaft viele schöne, wertvolle und nützliche Erlebnisse vermittelt hat.

Bild A. Schoellhorn, Winterthur

Vorwort des Redaktors

Tells wehrhafte Söhne

Dankbar ist zu vermerken, dass mitunter auch beim deutschschweizerischen Fernsehen Wunder geschehen. So zum Beispiel am Donnerstag, 21. Juli 1977, als 20.30 unter dem Hinweis «Die Schweizer Armee aus deutscher Sicht» der bundesrepublikanische TV-Film «Tells wehrhafte Söhne» über die Mattscheibe flimmerte. Dass dieser Report von unserem Fernsehen gezeigt wurde, darf man im Blick auf die militärische Landesverteidigung füglich als ein Wunder bezeichnen. Solch miraculöse Geschehnisse produzieren sich bekanntlich recht selten — vorab natürlich beim Fernsehen. Um so mehr haben wir den dafür Verantwortlichen zu danken. Zum Glück geschieht es ja nicht zum erstenmal, dass wir das tun dürfen. Nicht minder wundersam scheint uns auch die Tatsache zu sein, dass man an der Fernsehstrasse 1-4 in Zürich sogar darauf verzichtet hat, diesem Film eine Mahnung vorzuspannen, etwa im Sinne, den Streifen nicht kritiklos und ohne Vorbehalt sich anzusehen, oder eine Diskussion mit «Wenn-und-Aber-Wertung» anzuhängen. Nichts von alledem — wenn das kein Wunder ist!

Dank und zusätzlich auch aufrichtige Anerkennung verdienen freilich die bayrischen Hersteller dieses einzigartigen Bild- und Tondokuments. Der Kameramann war erstklassig und der Sprecher von wohlthuender Sachlichkeit. Es ist dem Team hervorragend gelungen, den deutschen Zuschauern aus deutscher Sicht ein wahrheitsgetreues Bild unserer Armee zu zeichnen und ihnen das Wesen des schweizerischen Milizsystems nahezubringen. Beides möchte gelegentlich auch hiesigen Filmemachern schwerfallen — die Bayern haben diese durchaus nicht leichte Aufgabe brillant gelöst.

Das wiederum hat dem Frank A. Meyer von der in Sachen Militär zumindest schizophoren «Basler Zeitung» nicht gefallen. Contre cœur attestierte er zwar dem Film, «sachlich» und «sauber» gewesen zu sein. Aber solches Lob ist ihm nur zäh aus der Feder geflossen, und deshalb hat er es bei diesen zwei Wörtern auch bewenden lassen. In der Meyerschen Optik war nämlich dem Streifen viel Negatives anzulasten. Zunächst hat er mitnichten und nirgends eine «deutsche Sicht gesichtet». Da war nur «Vordergründiges» dargestellt, was «neugierigen BRD-Fernsehleuten sehr wohl einige Denkaufgaben hätte stellen können. Hinterfragt wurde nichts. Die Bedeutung der Armee im Staatsganzen blieb ausgespart. Kritische Ansätze fehlten vollständig. Ein einziger Satz fiel über das ungelöste (sic!) Dienstverweigererproblem. Kurzum... ein Film, der sehr wohl auch im Auftrag des Eidgenössischen Militärdepartementes hätte gedreht werden können. Der Schweizer Zuschauer erhielt Informationen, die er als Wehrmann und Bürger längst kennt. Mehr nicht.»

So las sich Frank A. Meyers arroganter Verriss. Die Produzenten des Films mögen ihn als eine Ehrenmeldung betrachten. Mehr als die zwei zitierten Worte des Lobes aus der Feder des «BZ»-Mitarbeiters hätten nämlich den Streifen für uns verdächtig gemacht!

Damit wäre zu diesem TV-Ereignis fast alles gesagt — mit einer Ausnahme, und diese gibt uns Anlass zu einer kritischen Anmerkung. Dass im Ablauf des Films auch Bundesrat Rudolf Gnägi als Vorsteher des EMD gezeigt wurde, war zu erwarten. Und dass er einige wegweisende, erklärende Worte sprach, haben wir als selbstverständlich betrachtet. Aber sehr gestört hat uns, dass der Magistrat seine Rede von A bis Z vom Manuskript abgelesen hat. Schade! Ernst Herzig